

## ZWEI INTERPRETATIONSVORSCHLÄGE FÜR DAS ÄGYPTISCHE VERB „ḥ3“ „TON KNETEN“

STEFAN BOJOWALD

### *Zusammenfassung:*

In diesem Artikel wird das Wort „ḥ3“ im Grab des Baqet (III.) in Beni Hassan neu ge-deutet, für das die Bedeutung „Ton kneten“ ins Gespräch gebracht worden ist. Um für diese Bedeutung eine geeignete Erklärung zu finden, werden zwei Alternativen ange-boten. Die erste Alternative geht von einem Zusammenhang mit „ḥ3m“ „treten, stam-pfen“ aus. In der zweiten Alternative wird eine Verbindung zu „ḥwi“ „Ton kneten“ an-genommen.

### *Abstract:*

In this article, the word „ḥ3“ in the tomb of Baqet (III.) at Beni Hasan is interpreted anew, proposing two alternatives. The first one assumes a connection with “ḥ3m” “step, stomp”. In the second alterna-tive a relation to “ḥwi” “knead clay” is set up.

Im Grab des Baqet (III.) zu Beni Hassan<sup>1</sup> sind auch zwei sich antithetisch gegenüber stehende Männer abgebildet, die mit den Füßen eine am Boden befindliche amorphe Masse traktieren. Der Raum zwischen ihren Oberkörpern ist außer einigen unleserlichen Resten für die Beischrift „ḥ3“ freigehalten worden. Die Position des Determinativs des Wortes ist vakant geblieben. Das Wort könnte nach dem Vorschlag von Balcz<sup>2</sup> mit „Ton kneten (?)“ übersetzt werden. Woher er diese Bedeutung allerdings genommen hat, ist bei ihm nicht weiter erläutert worden. Das Fragezeichen lässt ohnehin erkennen, dass der Vorschlag cum grano salis gese-hen werden muss. Die bisherige Forschung scheint sich mit diesem Problem noch nicht beschäftigt zu haben. Im vorliegenden Bei-trag wird der Argumentationsfaden wieder auf-genommen und der Entstehungsweg die-ser Bedeutung zu rekonstruieren versucht. Wie sich zeigen wird, kann dabei zwischen zwei gleich wahrscheinlichen Möglichkeiten gewählt werden. Die endgültige Entschei-dung für oder gegen eine dieser beiden Lösungen bleibt daher dem Urteil des Lesers überlassen. Im Endergebnis wird sich aber herausstellen, dass „ḥ3“ keine eigene Wurzel, sondern lediglich das Derivat anderer Wurzeln ist.

Um sich nach allen Seiten abzusichern, könnte zunächst geprüft werden, ob die Bedeu-tung von „ḥ3“ im obigen Beispiel mit Hilfe der sonstigen Bedeutungen der Wurzel ein-zugrenzen ist. Im aktuellen Fall verspricht diese Methode aber zunächst keinen Erfolg, da hierunter nur wenig aussagekräftige Beispiele genannt werden können. Die Bedeu-tungen „ḥ3“<sup>3</sup> „Zuruf an

<sup>1</sup> P. E. Newberry, Beni Hasan, Part II, AS 2 (London, 1893), Pl. VII

<sup>2</sup> H. Balcz, „Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches“, MDIK 3 (1932), 63

<sup>3</sup> WB III, 6, 12

Esel“, „*h3*“<sup>4</sup> „klagen“, „*h3*“<sup>5</sup> „suchen“ (?), „*h3*“<sup>6</sup> „Myrrhe“ (?) und „*h3*“<sup>7</sup> „Gott des Westens“ geben jedenfalls keine gute Basis ab. Die Bedeutungen, „*h3*“<sup>8</sup> „bei der Gründung von Gebäuden“, „*h3*“<sup>9</sup> „Hinterkopf“, „*h3*“<sup>10</sup> „Verbum von der Schifffahrt“, „*h3*“<sup>11</sup> „vom Krokodil“ und „*h3*“<sup>12</sup> „Keule“ stellen sich ebenfalls als völlig ungeeignet heraus. Die Bedeutungen „*h3*“<sup>13</sup> „Teil am Wagen“, „*h3*“<sup>14</sup> „Wolkenhülle des Himmels“, „*h3*“<sup>15</sup> „Papyrusumpf“ und „*h3*“<sup>16</sup> „Kultkammer“ dürften in den hiesigen Überlegungen ebenfalls keine Rolle spielen. Die Bedeutungen „*h3*“<sup>17</sup> „Mangel“, „*h3*“<sup>18</sup> „Augenlicht trüben“, „*h3*“<sup>19</sup> „im Senet-Spiel“, „*h3*“<sup>20</sup> „Ungeheuer“, „*h3*“<sup>21</sup> „in Priester-titel“ und „*h3*“<sup>22</sup> „die Flügel ausbreiten“ werden das Auswahlverfahren ebenfalls nicht lange überstehen. Der Hinweis auf „*h3*“<sup>23</sup> als Defektivschreibung für „*dh3*“<sup>24</sup> „Stroh“ dürfte sich ebenso erübrigen. Die als Defektivschreibung für „*nh3*“ „wild, rau“ verwen-dete Schreibung „*h3*“<sup>25</sup> bringt das Verständnis ebenfalls nicht voran.

Da der erste Versuch nicht die erhoffte Wirkung gezeigt hat, muss der Kurs geändert werden. Wie bereits oben angedeutet, sollen hierzu zwei Alternativen zur Auswahl ge-stellt werden. In diesem Zusammenhang verdient zunächst die Tatsache erwähnt zu werden, dass „*h3*“ als Defektivschreibung für „*h3m*“<sup>26</sup> „fischen“ verwendet worden ist. Das „*m*“ dürfte hier

<sup>4</sup> WB III, 7, 1 – 4

<sup>5</sup> WB III, 7, 12; R. Hannig, Ägyptisches Wörterbuch I, Altes Reich und Erste Zwischenzeit (Mainz, 2003), 754

<sup>6</sup> WB III, 7, 13

<sup>7</sup> WB III, 7, 14 ff; R. O. Faulkner, A concise dictionary of Middle Egyptian (London, 1962), 161

<sup>8</sup> WB III, 8, 4

<sup>9</sup> WB III, 8, 5 ff

<sup>10</sup> WB III, 12, 12

<sup>11</sup> WB III, 12, 13

<sup>12</sup> WB III, 12, 15

<sup>13</sup> WB III, 12, 16

<sup>14</sup> K. Sethe, Übersetzung und Kommentar zu den altägyptischen Pyramidentexten, V. Band Spruch 507 – 582 (§§1102 – 1565) (Hamburg, 1962), 377

Das Wort „*h3.t*“ „Bewölkung“ bei W. Wolf, „Der Berliner Ptah-Hymnus (P. 3048, II – XII)“, ZÄS 64 (1967), 27, dürfte sicher mit dem Wort „*h3*“ „Wolkenhülle des Himmels“ zu verbinden sein.

<sup>15</sup> P. Kaplony, LÄ VI, s. v. Wappenf-pflanze(n), 1146

<sup>16</sup> Th. Dousa/F. Gaudard/J. H. Johnson, „P. Berlin 6848, a Roman period temple inventory“ in: F. Hoffmann/H. J. Thissen (Hrsg.), Res severa verum gaudium, FS Zauzich, StudDem VI (2004), 159

<sup>17</sup> WB III, 12, 11

<sup>18</sup> H. Kees, „Ein alter Götterhymnus als Begleittext zur Opfertafel“, ZÄS 57 (1922), 114

<sup>19</sup> D. Meeks, Année lexicographique, Tome III (1979) (Paris, 1982), 183

<sup>20</sup> R. Hannig, Ägyptisches Wörterbuch I, Altes Reich und Erste Zwischenzeit (Mainz, 2003), 754

<sup>21</sup> WB III, 12, 17

<sup>22</sup> WB III, 13, 2

<sup>23</sup> KRI V, 608, 6

<sup>24</sup> Die Schreibungen für das „*dh3*“ – Stroh nehmen ein recht breites Spektrum ein, das von „*dh3m*“ bei J. Cerny/A. H. Gardiner, Hieratic Ostraca, Volume I (London, 1957), Pl. XXXII, o Petrie 20, rto 1; über „*dh3tm*“ bei A. H. Gardiner, Late-Egyptian Miscellanies, Bibliotheca Aegyptiaca VII (Brüssel, 1937), 57a; bis hin zu „*dh3m.t*“ bei A. H. Gardiner, Late-Egyptian Miscellanies, Bibliotheca Aegyptiaca VII (Brüssel, 1937), 48a/116a, und „*dh*“ bei R. Demarée, The Bankes Late Ramesside Papyri, BMRP 155 (2006), 24, gereicht hat.

<sup>25</sup> Th. G. Allen, The Egyptian Book of the Dead, Documents in the Oriental Institute Museum at the University of Chicago, OIP 82 (Chicago, 1960), 46

<sup>26</sup> WB III, 31; P. Lacau, „Le panier de peche Égyptien“, BIFAO 54 (1954), 147

zum Verb „*h3m*“ „fischen“ vgl. R. O. Faulkner, A concise dictionary of Middle Egyptian (1962), 163; D. Meeks, Année lexicographique, Tome 1 (1977) (Paris, 1980), 237; D. Meeks, Année lexicographique, Egypte Ancienne, Tome 2 (1978) (Paris, 1981), 239; L. H. Lesko, A Dictionary of Late – Egyptian, Volume II (Providence, 1984), 97; G. Takács, Etymological Dictionary of Egyptian, Volume One: A Phonological Introduction, Handbuch der Orientalistik, Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Achtundvierzigster Band (Leiden/Boston/Köln, 1999), 56/150; R. Hannig, Ägyptisches Wörterbuch I, Altes Reich und Erste Zwischenzeit (Mainz,

aufgrund des entsprechenden Lautwandels an „ʒ“ assimiliert sein<sup>27</sup>. Im ersten Moment ist natürlich ebenfalls nicht leicht zu sehen, was die Bedeutung „fischen“ an dieser Stelle verloren hat. Im eigentlichen Sinne kommt es auch nicht so sehr auf diese Bedeutung als solche an. Der Umstand ist viel wichtiger, dass es zu „ḥʒm“ „fischen“ einen Nachbarstamm „ḥʒm“ mit der Bedeutung „treten, stampfen“ gegeben hat. In diesem Rahmen soll nun die bei „ḥʒm“ „fischen“ bezeugte Defektivschreibung „ḥʒ“ auch für „ḥʒm“ „treten, zerstampfen“ reklamiert werden. Die Elision des „m“ kann ohne weiteres von „ḥʒm“ „fischen“ auf „ḥʒm“ „treten, stampfen“ übertragen werden. Die Bedeutung „ḥʒm“ „treten, stampfen“ war bisher vorrangig für die Kelterung von Weintrauben<sup>28</sup> durch das Stampfen der Füße belegt. Wenn die Metathese „ḥmʒ“ mit hinzu-genommen wird, wäre sie außerdem für das Zerquetschen von Datteln<sup>29</sup> gebraucht worden. Die hiesigen Bemerkungen weisen erstmals nach, dass sie auch im Töpferhandwerk für das Weichkneten des Tones vor der Herstellung von Keramiken gebraucht worden ist. Die eingangs genannte Abbildung sowie einige andere Darstellungen machen deutlich, dass dabei auch die Füße zum Einsatz gekommen sind. In allen drei Fällen sind somit ähnliche Vorgänge mit Hilfe desselben Verbs bezeichnet worden. Wenn die bisher vorgetragenen Ausführungen auch nur annähernd richtig sind, ist früher oder später mit den ersten echten Belegen für „ḥʒm“ „Ton kneten“ zu rechnen.

Die zweite Erklärung wird sich auf einen anderen Schwerpunkt konzentrieren. In diesem Fall soll ein Zusammenhang von „ḥʒ“ mit „ḥwi“ in Erwägung gezogen werden. Die Interpretation würde vom lautlichen Standpunkt keine Schwierigkeiten bereiten, da die beiden Konsonanten „ʒ“ und „i“ wie alle schwachen Konsonanten wechselseitig austauschbar waren. Der hierbei wirksame Lautwandel zwischen „ʒ“ und „i“<sup>30</sup> dürfte zu den bekanntesten ägyptischen Lautverschiebungen überhaupt gehören, so dass er hier nicht mehr in extenso vorgestellt werden muss. In gewisser Hinsicht könnte die Schreibung „ḥwʒ“<sup>31</sup> für „ḥwi“ als Vorstufe zur Schreibung „ḥʒ“ für „ḥwi“ betrachtet werden. Was den Ausfall von „w“ in der Schreibung „ḥʒ“ für „ḥwi“ angeht, so hat es in der Mitte des Wortes Elision erlitten. Der gleiche Prozess hat auch einige andere Male stattgefunden<sup>32</sup>. Die Schreibung „ḥ“<sup>33</sup> für „ḥw“ „verkürzen“ bietet sich dabei als engste Parallele an. Die Grundbedeutung „schlagen“

2003), 774 – 775; R. Hannig, *Ägyptisches Wörterbuch II, Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit, Teil 1* (Mainz, 2006), 1611 – 1612

<sup>27</sup> zum Lautwandel zwischen „ʒ“ und „m“ vgl. W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte, Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII* (Berlin, 1962), 26

<sup>28</sup> M. F. L. Macadam, *The temples of Kawa, I. The inscriptions, Text* (London, 1949), 40 n. 65; W. Guglielmi, *Reden, Rufe und Lieder auf altägyptischen Darstellungen der Landwirtschaft, Viehzucht, des Fisch- und Vogel-fangs vom Mittleren Reich bis zur Spätzeit, TÄB I* (1973), 91/93; J. Osing, *Die Nominalbildung des Ägyptischen, Anmerkungen und Indices, SDAIK 3B* (Mainz, 1976), 616/617 (Meta-these „ḥmʒ“!)

<sup>29</sup> P. Montet, *Les scènes de la vie privée dans les tombeaux égyptiens de l'Ancien Empire* (London, 1925), 250

Die gleiche Prozedur ist bei A. M. Moussa/H. Altenmüller, *Das Grab des Nianchchnum und Chnum-hotep, Old Kingdom Tombs at the Causeway of King Unas at Saqqara, Excavated by the Department of Antiquities, AV 21* (Mainz, 1977), 70, durch „sšn“ ausgedrückt worden.

<sup>30</sup> E. Edel, *Altägyptische Grammatik, AnOr 34/39* (Rom, 1955/1964), 59 – 60; W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte, Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII* (Berlin, 1962), 10 f.

<sup>31</sup> J. Cerny, „Papyrus Salt 124 (Brit. Mus. 10055)“, *JEA 15* (1929), 248 n. 22; H. K. Jacquet-Gordon, „The inscriptions on the Philadelphia-Cairo statue of Osorkon II.“, *JEA 46* (1960), 18

<sup>32</sup> W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte, Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII* (Berlin, 1962), 20

<sup>33</sup> A. H. Gardiner, „The Eloquent Peasant“, *JEA 9* (1923), 23; S. Sauneron, *Un traité Égyptien d'Ophologie, Papyrus du Brooklyn Museum N° 47.218.48 et .85, BibGén XI* (Le Caire 1989), 13; G. Fecht, „Der bereedte Bauer: die zweite Klage“, P. der Manuelian (Ed.), *Studies in Honor of William Kelly Simpson, Volume I* (Boston 1996), 246

von „*hwi*“ führt hier zugegebener Weise ebenfalls nicht wirklich weiter. Worauf jedoch mit umso größerem Nachdruck hingewiesen werden muss, ist, dass sie bisweilen die Färbung „Ton kneten“<sup>34</sup> angenommen hat. Die Bedeutung könnte gar nicht besser zur Abbildung in Beni Hassan passen. Die Wurzel „*hwi*“ hat daneben noch eine zweite Spezialbedeutung „keltern“<sup>35</sup> erhalten, die ebenso wie die Bedeutung „Ton kneten“ bereits in der Grundbedeutung „schlagen“ angelegt ist. Der gleichzeitige Gebrauch von „*hwi*“ in der Fachsprache so hochspezialisierter Berufsgruppen wie Winzern und Töpfern würde die obigen Überlegungen zu „*h3m*“ auf das Schönste bestätigen. Die Gemeinsamkeiten sind so offensichtlich, dass sie nicht einfach ignoriert werden können.

---

<sup>34</sup> R. Drenkhan, Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten, ÄgAb 31 (Wiesbaden, 1976), 87; Do. Arnold, LÄ III, s. v. Keramik, 400; H. Junker, Giza VII, Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza, Band VII, Der Ostabschnitt des Westfriedhofes, Erster Teil, Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch – historische Klasse, Denkschriften, 72. Band, 3. Abhandlung (Wien, 1944), 112

<sup>35</sup> W. Guglielmi, LÄ III, s. v. Kelter, 382